

BÜCHER AUS RUSSLAND

Gabriele Baumann/Natalja Dawoydowa

Russische Analysen zu Politik und Gesellschaft

Der Sammelband erzählt über die Schicksale ehemaliger „Ostarbeiter“, junger Menschen aus der Sowjetunion, die während des Zweiten Weltkrieges nach Deutschland verschleppt wurden. Der Band war zunächst in deutscher Sprache in Zusammenhang mit der Anerkennung der „Ostarbeiter“ als Opfer nationalsozialistischer Politik und der Entschädigungsdebatte erschienen (*Es ist schwer, Worte zu finden*, Berlin, 1999).

In der Einführung bemüht sich Ulrich Herbert bei der Beschreibung der Zwangsarbeiter-Schicksale um Objektivität und Sachlichkeit, was auch dadurch erreicht wird, dass er sich zahlreicher deutscher Quellen bedient. Doch Emotionen sind nicht zu vermeiden. Zahlen und Fakten sprechen für sich selbst. Mehr als fünf Millionen Sowjetbürger wurden nach Deutschland verschleppt. Der Autor weist darauf hin, dass die „Ostarbeiter“ zu schweren und unqualifizierten Arbeiten herangezogen und der Rassendiskriminierung unterworfen wurden. Nach einigen Einschätzungen ist mehr als die Hälfte aller sowjetischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter infolge schlechter Arbeitsbedingungen, Unterernährung, brutaler Behandlung und durch Erschießung gestorben.

Viele am Leben gebliebene sowjetische Bürger sind einen doppelten Leidensweg gegangen. Im Unterschied zu den Zwangsarbeitern aus Frankreich, Italien und Polen haben sie nicht nur keine Anteilnahme und finanzielle Unterstützung bekommen, sondern sie wurden in ihrem Heimatland für Verräter gehalten.

■ *Tjzabelyje slova: Sudby vostochnyh rabochih (Es ist schwer, Worte zu finden: Schicksale der „Ostarbeiter“)*, Memorial, Sankt Petersburg 2000.

In den „Filtrationslagern“ an der Grenze unterzog man sie erniedrigenden Prüfungen und Verhören, sie durften in Leningrad, Moskau und Kiew nicht leben und hatten fast keine Chance, einen guten Job zu finden oder an einer Hochschule immatrikuliert zu werden. Gestohlene Jugendjahre, verdorbenes Leben ... Es wird berichtet, dass es einem Teil der „Ostarbeiter“ jedoch gelang, ihren Aufenthalt in Deutschland zu verheimlichen und dadurch viele Schwierigkeiten zu vermeiden.

Der Sammelband enthält mehr als 30 Erinnerungen ehemaliger sowjetischer Zwangsarbeiter. Sie zeichnen sich durch eine lebendige und emotionale Sprache aus, und um so größer ist ihre Wirkung auf den Leser. Man braucht eigentlich nur wenig Lesezeit, aber sehr viel längere Nachdenkzeit. Es ist kaum zu fassen, dass Menschen, die während des Krieges ihre Gesundheit, Familie und Freunde verloren und in menschenunwürdigen Verhältnissen lebten und arbeiteten, dann in ihrem Heimatland verdächtigt und verachtet wurden. Und noch mehr: Sie wurden einfach „vergessen“, man wusste kaum von ihrem Schicksal. Viele leben heute allein, unterhalb der Armutsgrenze, sind schwer krank. Gesellschaftliche Organisationen wie z.B. die Sankt Petersburger Menschenrechtsorganisation MEMORIAL, Herausgeber dieses Sammelbandes, sowie der ihn unterstützende Förderverein in Berlin setzen sich für die Interessen der ehemaligen Zwangsarbeiter ein.

Ein zentraler Begriff von MEMORIAL ist die Würde: Der Verein strebt danach, den Schmerz der Opfer und auch die Täter beim Namen zu nennen, den Menschen Beachtung zu schenken und ihre schwere Situation wenigstens ein wenig lindern zu helfen, damit sie wieder ihre Würde spüren. Und das ist keineswegs eine Arbeit, die sich an der Vergangenheit orientiert; sie will sich an der Gestaltung der jetzigen Gesellschaft beteiligen und Werte für die Zukunft prägen.

Die Heftreihe ist den Problemen von Frauen in der Politik gewidmet. Swetlana Skornjakowa, Herausgeberin der fünf Hefte, ist Vorsitzende des Petersburger Frauenparlaments und Dozentin am Lehrstuhl für Politologie der Sankt Petersburger Staatlichen Technischen Universität.

Sie schreibt über die Besonderheiten von Wahlkampagnen für Kandidatinnen, Lobbyingtechnologien, in-

■ Swetlana Skornjakowa. Peterburgski zhenski parlament (Hrsg.) *Zhenschina i demokratija v 21 veke: puti razvitiija* (Frauen und Demokratie) (5 Hefte), Dekada, Sankt Petersburg 2001.

ternationale Erfahrungen der Frauenförderung in Politik und Verwaltung.

Die Autorinnen unterstreichen, dass in Russland, einem der ersten Staaten der Welt, in dem das Prinzip der Gleichberechtigung der Geschlechter verkündet wurde, derzeit Frauen politisch diskriminiert werden. 1984 hatten Frauen im Obersten Sowjet der UdSSR jeden dritten Sitz inne, jetzt sind in der Staatsduma (dem russischen Parlament) nur 7,7 Prozent Frauen, während z.B. im Deutschen Bundestag der Anteil weiblicher Abgeordneter von 8,4 Prozent im Jahr 1980 auf gegenwärtig 30,9 Prozent gestiegen ist.

Der Einfluss von Frauen in den Zentren der Macht sei sehr gering, obwohl Frauen in Russland die Mehrheit in der Bevölkerung stellen (53 Prozent). Es werden u.a. folgende Gründe für diese Situation angeführt: Vorurteile in der Gesellschaft (Frauen sollen den Haushalt führen und Kinder erziehen); die Positionen von Parteien und politischen Bewegungen, die die Rolle der Frauen in der Politik unterschätzen; das Fehlen einer effektiven staatlichen Frauenpolitik. Kritisiert werden Zerrissenheit und Schwäche der Frauenbewegung sowie der Mangel an Solidarität unter den Frauen. Die Durchführung von Wahlkampagnen werde dadurch erschwert, dass Frauen fast keinen Zugang zu Finanzen und zu den Massenmedien haben.

Das Ziel von Swetlana Skornjakowa und anderen Autorinnen ist nicht nur, diese Probleme zu analysieren, sondern auch konkrete Schritte für deren Lösung zu unternehmen. So beschlossen die Teilnehmerinnen der Konferenz „Frauen und Demokratie im XXI. Jahrhundert: Wege der Entwicklung“, über die in einem Heft berichtet wird, eine Assoziation von Frauen in der Nordwestregion zu gründen. Denn eine starke Frauenbewegung kann dazu beitragen, dass Frauen in der Politik mehr Chancen erhalten.

In den Heften sind zahlreiche Ratschläge zu finden, wie man z.B. richtig eine Wahlkampagne organisiert oder mit den Medien arbeitet, und es werden Begriffe wie Public Relations und Lobbytätigkeit angesprochen.

Diese Heftserie ist nützlich für Frauen, die sich politisch engagieren wollen, und für alle, die sich mit Problemen politischer Rechte von Frauen in Russland auseinandersetzen.

Der Sammelband enthält mehr als 40 Arbeiten von russischen und ausländischen Studenten und Doktoren, die sich Gedanken über die Zukunft machen. Politik, Wirtschaft und Bildung sind die Hauptthemen der Vorträge. Die hier geäußerten Meinungen sind nicht unbestreitbar, doch die meisten sind interessant und originell.

Besondere Aufmerksamkeit wird den politischen und wirtschaftlichen Aspekten der Zukunft gewidmet, und zwar solchen Themen wie Bildung der Zivilgesellschaft, Globalisierung, Außenpolitik Russlands, Grundbesitzrecht, Jugend und Politik, Wirtschaftspolitik und andere.

Einige Arbeiten befassen sich mit der Analyse der Außenpolitik Russlands im asiatischen und pazifischen Raum. Die Gründe für den geringen Einfluss der Russischen Föderation in dieser Region erblickt eine der Autorinnen nicht nur in der politischen und wirtschaftlichen Instabilität des Landes, sondern sie weist auch darauf hin, dass Russland fast keine traditionellen bilateralen Beziehungen zu asiatischen Ländern habe. Die ehemalige Sowjetunion kooperierte nämlich mit den sogenannten sozialistischen Staaten, außerdem dominierte in ihrer Außenpolitik die Tendenz zur Entwicklung partnerschaftlicher Beziehungen zu Europa und den USA.

Da der asiatische Pazifikraum zu einer der wichtigsten Weltregionen, zu einem internationalen Handels- und Finanzzentrum wird, bemühen sich die führenden Staaten der Welt um die Verstärkung ihres Einflusses in dieser Region. Deswegen wird betont, dass gerade hier Russland aktiv nach Verbündeten suchen sowie sein Mitsprache- und Mitentscheidungsrecht auf der regionalen und internationalen Bühne wieder gewinnen und gewährleisten solle. Besonders wichtig, so eine Autorin, sei die Zusammenarbeit mit China. Ein anderer Autor vertritt hingegen die Meinung, dass gute Beziehungen zu Indien – als Gegengewicht für China in der Region – aus Gründen der Sicherheit sehr nützlich seien. Ein weiterer Standpunkt lautet: Russland könnte als Vermittler zwischen China und Indien auftreten, da beide Länder zur Zeit Meinungsverschiedenheiten im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich haben. Möglich sei auch, dass in der zweiten Hälfte des 21. Jahrhunderts sich Russland den USA annähern wird, um

■ Sankt-Peterburgski gosudarstvenny universitet (Hrsg.) *21 vek. Nauchny prognos studentov (Das XXI. Jahrhundert. Wissenschaftliche Prognose der Studenten)*, Sankt Petersburg 2001.

der stürmischen Entwicklung der asiatischen Länder gegenüber zu stehen.

Was die Wirtschaft angeht, so müsse Russland seine Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt erhöhen, und diese schwere Aufgabe sei ohne Anwendung von neuen Technologien und Kenntnissen nicht zu bewältigen. Da das japanische Management-Modell von den meisten Wissenschaftlern als das effektivste anerkannt wird, halten einige Autoren es für sinnvoll, japanische Erfahrungen in Russland auszuwerten.

Interessant sind Gedanken eines Studenten, der den Einfluss der Literatur auf Menschen am Beispiel von drei modernen russischen Prosawerken analysiert.

Die Arbeiten der Studenten und Doktoranden zeugen von der Vielseitigkeit und Gründlichkeit der wissenschaftlichen Interessen in der russischen Jugend.

Der Sammelband besteht aus den besten Arbeiten der Teilnehmer des 1. GALATEA-Wettbewerbs zum Andenken an die ermordete Politikerin Galina Starowojtowa.

Galina Starowojtowa, ehemalige Abgeordnete der Staatsduma und der Föderalversammlung der Russischen Föderation, Vorsitzende der Föderalen Partei Demokratisches Russland und Wissenschaftlerin, ist im November 1998 tragisch ums Leben gekommen. Ihre Kollegen, Freunde und Verwandten verwirklichten ihre Idee, die Stiftung GALATEA zur Förderung junger Talente zu gründen. Jährlich wird ein Wettbewerb unter Studenten, Doktoranden und Forschern aus Sankt Petersburg durchgeführt, der auf die Entwicklung von Toleranz in der russischen Gesellschaft abzielt und ethnische Probleme, Probleme des Schutzes der Rechte von Bürgern sowie der Rechte ethnischer Minderheiten thematisiert. Das Programm richtet sich an Vertreter der Soziologie, Ethnologie, Politologie, Psychologie und anderer angrenzender Disziplinen.

Die Arbeiten der Teilnehmer zeichnen sich durch hohes wissenschaftliches Niveau aus, stützen sich auf eigene Untersuchungen und eine gründliche Analyse der wissenschaftlichen Literatur.

Das Thema ethnische Identität ist populär in der modernen Soziologie und der sozialen Anthropologie und ist besonders aktuell für die Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Nicht zufällig sind einige Arbeiten gerade diesem Thema gewidmet.

■ Musej Galiny Starowojtowej (Hrsg.) *Etničnost i nacijskizem v sovremenom mire (Ethnizität und Nationalismus in der modernen Welt)*, Petropolis, Sankt Petersburg 2000.

Die Jury hat die Arbeit der Studentin Elena Par-schina zum Thema „Situative Struktur der ethnischen Identität von Petersburger Studenten“ als die beste anerkannt. Am Beispiel von drei Studenten analysiert sie Situationen, in denen sich drei Arten der ethnischen/nationalen Identität aktualisieren: Staatsangehörigkeit (wird im Pass notiert), Nationalität (Angehörigkeit zu einer der ethnischen Gruppen, wurde auch bis zum 8.07.1997 im russischen Pass vermerkt) und ethnische Herkunft (Erblichkeit, die man vermutet oder fühlt bzw. selbst feststellt).

Einige Autoren setzen sich mit Problemen der nationalen Diskriminierung und ethnischen Konflikte in Lettland, Kanada, Ex-Jugoslawien, Tschetschenien und Bulgarien auseinander und leisten somit einen Beitrag zu einem tieferen Verständnis der Situation in diesen Ländern.

Besonders grausam ist die Geschichte des Genozids an den Armeniern, des ersten internationalen Verbrechens, das mit dem Ziel der Vernichtung eines ganzen Volkes begangen wurde. Der Autor des Beitrags zu diesem Thema betont, dass sich die türkische Regierung bisher nicht für schuldig an der Vernichtung von zwei Millionen Armeniern in den Jahren 1915 bis 1922 erklärt hat.

Die Teilnehmer des Wettbewerbes befassen sich mit den aktuellsten Problemen unserer Zeit und sind würdige Nachfolger der Politikerin und Wissenschaftlerin Galina Starowojtowa.

Im Jahre 2001 wurde der 2. GALATEA-Wettbewerb für junge Wissenschaftler zum Andenken an Galina Starowojtowa durchgeführt. Die Jury, die aus namhaften Wissenschaftlern und Sachverständigen bestand, bemühte sich, ausschließlich Arbeiten von hohem wissenschaftlichen Niveau für die Veröffentlichung auszuwählen. Das Ziel wurde erreicht und so stellt der Sammelband eine brillante Analyse eines der aktuellsten Probleme in Russland – des Schutzes der Menschenrechte – dar.

Der erste Preis wurde einer Arbeit zum Thema „Freie Obdachlose in einem rechtsfreien Staat“ verliehen. Die Autorin Zoja Solowjowa, Doktorandin an der Europäischen Universität in Sankt Petersburg, erörtert verschiedene Aspekte der Verletzungen der Rechte von Obdachlosen in Russland: Diskriminie-

■ Musej Galiny Starowojtowej (Hrsg.) *Zaschita prav cheloveka v Rossijskoj Federazii (Schutz der Menschenrechte in der Russischen Föderation)*, Petropolis, Sankt Petersburg 2001.

rung in der Gesetzgebung, in den Massenmedien und im Alltag.

Im Russischen gibt es eine Abkürzung für den Begriff „Person ohne festen Wohnsitz“: BOMZH (*bez opredelennogo mesta zhitelstwa*). Zu dieser Kategorie zählen u.a. Flüchtlinge, ehemalige Häftlinge, Menschen, die infolge von Konflikten in ihren Familien obdachlos wurden usw. Die Autorin übt eine gut fundierte Kritik an dem System der Registrierung (Meldepflicht), dessen Ziel die Beschränkung und Kontrolle der Bürger ist. Da Obdachlose unangemeldet leben und somit keinen Registriervermerk im Pass haben (was eine Ordnungswidrigkeit ist), werden sie oft menschenunwürdiger Behandlung ausgesetzt.

Zoja Solowjowa bemerkt bitter, dass den russischen Obdachlosen volle Freiheit bei der Wahl ihrer Zukunft gewährt wird: Sie können Selbstmord begehen, auf der von ihnen gewählten Straße erfrieren, stehlen usw. Die Autorin ist davon überzeugt, dass nur die Reform geltender Gesetze im Bereich Schutz des Eigentumsrechts, die Veränderung der Position von Behörden in Bezug auf Obdachlose und die Unterstützung durch Bürgerinitiativen diese katastrophale Situation ändern können.

Eine andere Autorin beschäftigt sich mit der rechtlichen Diskriminierung von Zuwanderern und Flüchtlingen durch die Behörden. Das Problem wird dadurch erschwert, dass es für Russland neu ist. Es gibt nur wenige Juristen, die sich auf dieses Thema spezialisiert haben; auch die Behörden kennen sich in internationalen Rechtsnormen und geltenden Gesetzen nicht aus; örtliche Gesetze widersprechen den föderalen Gesetzen und der Verfassung.

Weitere Themen der Beiträge sind Schutz der Rechte von Behinderten und Kindern, gerichtliche Verhandlung von Menschenrechtsverletzungen und das Recht der Person auf nationale Selbstidentifizierung, das seit Juli 1997 in Russland ausgeübt wird (seit dieser Zeit fehlt im russischen Pass der Vermerk Nationalität).

Die Probleme, welche die Autoren behandeln, sind in nächster Zukunft nicht zu lösen, doch wichtig ist, dass sich die junge Generation darüber Gedanken macht und auch aktiv nach Lösungen dieser Probleme sucht.

Im vorliegenden Band sind Beiträge veröffentlicht, die einen Einblick in das Programm „Kommunale

■ Ewropejski forum
(Hrsg.) *Mestnoe samouprawlenie v Nowgorodskoj ablasti (Kommunale Selbstverwaltung im Nowgoroder Gebiet)*, Barcodes Ltd., Sankt Petersburg, 2000.

Selbstverwaltung im Nowgoroder Gebiet“ geben. Dieses Programm wird von 1996 bis jetzt in der Region Nowgorod von dem Regionalbüro der Konrad-Adenauer-Stiftung in Sankt Petersburg und der Verwaltung des Nowgoroder Gebietes durchgeführt.

Das Ziel des Programms ist es, die Bevölkerung und die Strukturen der kommunalen Selbstverwaltung zu befähigen, örtliche Angelegenheiten selbst zu erledigen. Dies wird durch einen Dialog zwischen den Fachleuten, Journalisten und Mitarbeitern der kommunalen Selbstverwaltung im Nowgoroder Gebiet über die Erfahrungen des Werdegangs und der Entwicklung der kommunalen Selbstverwaltung in den westlichen demokratischen Staaten, vor allem in Deutschland, angestrebt.

Dass dieses Programm aktuell ist, beweist auch die Tatsache, dass es in Russland 80 Jahre lang keine kommunale Selbstverwaltung gab und sich erst in den letzten elf Jahren langsam etabliert. Das Projekt im Nowgoroder Gebiet, das die maximal mögliche subsidäre Übergabe von Zuständigkeiten und Ressourcen auf die kommunale Ebene vorsieht, ist ein Pilotprojekt für ganz Russland.

Eine Besonderheit dieses Programms ist die Teilnahme des Landkreistages Thüringens an allen Veranstaltungen. So hatte man nicht nur die Möglichkeit, allgemeine Fragen der kommunalen Selbstverwaltung zu behandeln, sondern auch, sich mit der Umsetzung der Theorie in die Praxis auf der entsprechenden administrativ-territorialen Ebene (Nowgoroder Gebiet – Land Thüringen) vertraut zu machen.

Der Sammelband informiert über Veranstaltungen, die im Rahmen des Programms von 1996 bis 2000 durchgeführt wurden: Seminare in Nowgorod zu verschiedenen Aspekten der kommunalen Selbstverwaltung unter Teilnahme von deutschen Experten sowie einige gegenseitige Besuche. Auf den Seminaren wurden solche Themen angesprochen wie: Fragen der finanziellen und wirtschaftlichen Tätigkeit von kommunalen Körperschaften, kommunale Selbstverwaltung in der Bundesrepublik Deutschland am Beispiel Thüringens, Rolle der Medien und Nichtregierungsorganisationen beim Aufbau der kommunalen Selbstverwaltung usw. Vorträge und Diskussionen waren inhaltsreich und von großem Interesse sowohl für die russischen als auch für die deutschen Teilnehmer.

Es wäre naiv zu glauben, so Sergej Fabritschnyj, Leiter der Personalabteilung und des Staatsdienstes der Administration im Gebiet Nowgorod, dass aus dieser Zusammenarbeit sofort ein effizientes System der kommunalen Selbstverwaltung im Gebiet Nowgorod entstehen werde. Es gebe enorme Unterschiede in der gesellschaftlichen Entwicklung, in der rechtlichen Regelung für den Aufbau der kommunalen Selbstverwaltung. Außerdem wollen die Nowgoroder auch eine eigene Vision zu dem, was sie als Ergebnis der Kommunalreform erzielen möchten, entwickeln, wobei sie auf ihre eigenen Kräfte zurückgreifen müssen. Doch das Wissen, die Informationen und Erfahrungen, die die föderalen und die kommunalen Politiker und Beamten als Ergebnis der bilateralen Kontakte in die Hand bekommen konnten, sind nicht zu unterschätzen. Wichtig ist, dass die Teilnehmer der Seminare die Kenntnisse in die Praxis umgesetzt haben.

Der Sammelband ist nützlich für kommunale Politiker und Beamte sowie für alle, die sich für Probleme des Aufbaus der kommunalen Selbstverwaltung in der Russischen Föderation interessieren.

Zur Zeit wird im postsowjetischen Russland nach einem eigenen Modell für die Bildung einer Zivilgesellschaft gesucht. Die Autoren des vorliegenden Bandes unterstreichen, dass dieser Prozess zielgerichtet sein soll, und setzen sich für eine soziale Planung bei der Bildung der Zivilgesellschaft ein. Sie erläutern die Einstellungen des Internationalen Zentrums für sozialökonomische Studien (Leontjewskij Zentr) in Sankt Petersburg zu den Möglichkeiten gesellschaftlicher Partizipation an einem solchen Prozess.

Die Autoren beschreiben zunächst die Konzeption der Zivilgesellschaft, gehen auf solche Begriffe wie Globalisierung, Lebensqualität, Konkurrenz u.a. ein, analysieren Definitionen von verschiedenen Wissenschaftlern hierzu und versuchen gleichermaßen eine eigene Begriffsbestimmung. Wichtig ist dabei, dass die Vielfalt von Auffassungen nicht zum Konflikt führt, sondern die Vielseitigkeit der jeweiligen Erscheinungen oder Begriffe zu dem Thema veranschaulicht wird.

Am Beispiel einiger russischer Städte werden Ziele und Aufgaben sowie aktuelle Probleme der strategischen Planung behandelt. Sankt Petersburg hat 1997 als erste Stadt in Russland einen eigenen Strategieplan

■ V.N. Vinogradov, O.V. Erlich *Vovlechenije obschestvennosti v strategicheskoe planirovanie kak faktor stanovlenija grazhdanskogo obschestva (Einbeziehung der Öffentlichkeit in die strategische Planung als Faktor zur Bildung der Zivilgesellschaft [am Beispiel von strategischen Plänen in den Städten des postsowjetischen Russlands])*, Leontjewskij zentr, Sankt Petersburg 2001.

ausgearbeitet, dessen Hauptziel eine stabile Verbesserung der Lebensqualität in allen Bevölkerungsschichten ist. Dabei soll in vier Richtungen gearbeitet werden: Schaffung eines günstigen Wirtschaftsklimas, Integration in die Weltwirtschaft, Verbesserung des städtischen Umfeldes, Schaffung eines günstigen sozialen Klimas. Die Autoren weisen darauf hin, dass bei der Ausarbeitung dieses Strategieplans zum erstenmal in Russland Methoden sozialer Planung berücksichtigt wurden. Im Rahmen dieser Methoden wird die Zivilgesellschaft (Ziel und Resultat der strategischen Planung) als bedeutender Vorteil für die kommunalen Körperschaften im Globalisierungsprozess betrachtet.

Dem Band sind Dokumente, Thesen und Umfragen beigelegt, die die Öffentlichkeit in die strategische und soziale Planung einbeziehen helfen. Sie alle wurden in die Ausarbeitung von strategischen Plänen in den verschiedenen Städten Russlands integriert.

Der Vorzug dieses Buches ist, dass es wissenschaftliche Analyse mit praktischen Erfahrungen verbindet und klar definiert, was man in Russland unter der Zivilgesellschaft versteht.